

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Kritik der badischen Revolution 1849 von militärischem  
Standpunkte aus**

**Cloßmann, August**

**Baden in der Schweiz, 1851**

Die beabsichtigte Flanken- und Rückendiversion der Alliierten

**urn:nbn:de:bsz:31-13494**

der Rückzug gefährlicher werden mußte und jeder unordentliche Rückzug, welcher fluchtähnlich wird, den moralischen Muth un-  
gemein schwächt, obschon wir ebenfalls zugeben, daß das schein-  
bar freiwillige Aufgeben des ganzen Unterlandes bei den Laien  
der Kriegswissenschaft ebenfalls Angst für das Gelingen des  
Siegels eingelöst haben würde. Sollte demnach einer falschen  
öffentlichen Meinung wegen das Gelingen der guten Sache und  
das Leben so vieler Krieger unnöthig geopfert werden?

---

### Die beabsichtigte Flanken- und Rückendiversion der Allirten.

Seit dem Eintreffen Mieroslawsky's war mehr Ernst in  
alle Bewegungen gekommen und das Armeekorpsbureau von  
einer Menge Faulenzer gesäubert. Mieroslawsky war Soldat  
und reicher an Erfahrungen, als der junge Sigel, welcher, so  
gut er es auch mit der Sache meinen mochte, dennoch sich leicht-  
ter beschwagen ließ. Mieroslawsky brachte einen eigenen Ge-  
neralstab mit, er brachte eine Anzahl Polen, welche mehr oder  
weniger schon im Kampfe erprobt und überhaupt auch ent-  
schlossen waren, für die Sache des Volkes zu kämpfen. Allein  
da dieser sein Generalstab sowohl mit dem Terrain, als auch  
mit dem Volke und der Sprache nicht genügend bekannt war,  
so war er genöthigt, ihn mit bisherigen Generalstabsoffizieren  
zu ergänzen. Das früher erwähnte Uebel wurde dadurch nicht  
gehoben, im Gegentheile begann ein kleinlicher Haß, genährt  
von einigen Unzufriedenen, gegen die Polen und nach und nach  
gegen alle Fremdlinge Wurzel zu fassen und das Mißtrauen  
nahm in dem Grade überhand, als die Mühsalen des Krieges  
durch die Nothwendigkeit gesteigert wurden. Da außerdem ein-  
zelne Führerstellen Polen übergeben wurden, welche weder die  
Soldaten, noch ihre Sprache genügend kannten, so verschwand  
mehr und mehr die Lust zum Kampfe. Dennoch vermochte  
Mieroslawsky eine gewisse Einheit im Kommando herzustellen

und theilte somit die streitenden Kräfte in folgende 6 Divisionen ein: die erste Division unter Thome bei Handschuhshheim bestand aus 3 Linien-Infanterie-Bataillonen, 1 Bat. Volkswehr, 1 Dragonerregiment und 1 Batt. von 6 Geschützen; die zweite unter Oberstlieutenant Bekert bei der Brücke von Ladenburg aus 3 Linien-Infanterie-Bataillonen, 2 Bat. Volkswehr, 1 Dragonerregiment, 2 Batt. von je 6 Geschützen; die dritte in Mannheim unter Oberstlieutenant Mercy aus 5 Bat. Volkswehr, 11 Positions- und 4 Feldgeschützen; die vierte als Reserve in Heidelberg unter Obrist Dvorsky aus 4 Bat. Linien-Infanterie, 1 Bat. Freischaaren (Hanauer), 1 Regiment Dragoner, und 2 Batt. von je 8 Geschützen; die fünfte, Volkswehren unter Obrist Bekker bei Refarmünd aus etwa 3 bis 4 gebildeten Bat. Volkswehr, 4 Komp. gemischt aus Linien, eine Abtheilung Dragoner und 1 Batt. von 6 Geschützen und endlich die sechste Division, pfälzische Truppen, unter General Sznaiide bei der Kniellingerbrücke aus 5 unvollständigen Bat. Volkswehr, 3 Linien-Infanterie-Bataillone (badische), eine Abtheilung Dragoner und 2 Batt. zu je 6 bis 7 Geschützen.

In welcher gefährlicher Stellung die Revolutionsarmee am Neckar war zeigte sich nur zu bald. In Mieroslawsky's Bericht vom 22. Juni aus Heidelberg wird der Verlauf folgendermaßen erzählt:

„Am 20. Juni, Morgens 3 Uhr, marschirte das ganze Korps Hirschfeld's unter den Befehlen des Prinzen von Preußen, bestehend aus zwei Divisionen Infanterie (wozu jede den unsrigen numerisch mindestens um das Doppelte überlegen war), einer Division Kavallerie und fünf Batterien Artillerie über die Brücke von Germersheim. Die Division Brumm rückte auf Bruchsal vor, um uns von Karlsruhe abzuschneiden; die Division Hannecken und der größte Theil der Kavallerie marschirten auf Philippsburg, und griffen Mannheim, wie überhaupt unsere ganze Neckarlinie im Rücken an. Die zwei Bataillone Volkswehr mit 6 Kanonen, die zur Beobachtung unter dem Kommando des Majors Mniewski dort aufgestellt waren, konnten nicht Stand halten und zogen sich auf Karlsruhe zurück, statt gegen

uns zurückzuweichen, wie sie Befehl hatten. Die Folge hievon war, daß wir weder über die Zahl, noch über die Anordnungen des Feindes genau Kunde erhielten. Ich ließ den Oberstlieutenant Mercy in Mannheim, eine einfache Abtheilung an der Brücke von Ladenburg und die Volkswehren des Obersten Bekker in Heidelberg; mit allen übrigen Truppen aber marschirte ich, am 20. Abends, in zwei Kolonnen über Schwegingen und Wiesloch auf die Kraibach, um dem Prinzen von Preußen den Uebergang zu verwehren. Die Division Bekkert mit der Kavallerie und Artillerie der andern Divisionen kam über Schwegingen nach Hockenheim; die ganze übrige Infanterie, unter Anführung des Obersten Dborzky, wurde auf der Eisenbahn nach der Station Waldorf gebracht. Von da nahm sie Nachts in Raillingen Position. Diese ganze Rückbewegung vom Neckar an den Rhein wurde mit merkwürdiger Pünktlichkeit und Raschheit ausgeführt.

„Der Feind hielt bereits mit seinem Vortrab Altlusheim, mit seinem Hauptkorps Waghäusel und mit seiner Reserve Philippsburg besetzt. Seine Absicht war, wie ich weiter oben gesagt habe, unsere Stellung am Neckar von hinten anzugreifen, während das Beucker'sche und das Gröben'sche Korps uns hier im Schach halten würden; er war daher ungemein überrascht, als er uns vor sich erblickte, und als sein Vortrab sich in Verwirrung auf Waghäusel zurückzog, ohne daß es uns möglich war, ihn einzuholen. Alle unsere Streitkräfte, die wir am 21., bei Tagesanbruch, jenseits Neulustheim, am Eingange des Waldes von Waghäusel beisammen hatten, bestanden aus 9 Bataillonen Linie, aus 8 schwachen Bataillonen Volkswehr, 10 Schwadronen Dragoner und aus 20 Kanonen, im Ganzen aus 10,000, vielleicht 11,000 Mann, denn die Haltungslosigkeit der Volkswehr gestattete niemals eine genaue Schätzung.

„Im Walde versteckt, marschirte unsere ganze Infanterie entschlossen hindurch und trieb einen Haufen feindlicher Plänkler vor sich her. Ich maskirte ihr Vorrücken durch das Feuer aller unserer Geschütze, die quer auf der Hauptstraße aufgestellt waren. Der Generaladjutant Sigel, welcher den linken Flügel

kommandirte, kam auf diese Art bis an die Straße von Wiesenthal, die nach Bruchsal führt. Zu gleicher Zeit befahl ich dem Obersten Dorski, der unsern rechten Flügel kommandirte, das Dorf Waghäusel wegzunehmen, was er auch auf den vierten Anlauf mit seiner gewöhnlichen Beharrlichkeit, nach einem langen und heftigen Kleingewehrfeuer ausführte. Als bald drang die Reserve, die aus der Volkswehr und der Kavallerie bestand, massenweise zwischen das weggenommene Dorf und den Wald ein, so daß die geschlagenen preussischen Korps von einander abgeschnitten wurden; denn während Hannecken gegen Philippsburg floh, wohin Dorski ihn so lebhaft verfolgte, als ihm die äußerste Ermüdung seiner Infanterie nur immer gestattete, wurde Brunn, der zu spät von Bruchsal abberufen worden, auf Wiesenthal und die Straße nach Karlsruhe zurückgeworfen. Ich vollendete diese Trennung durch einen schleunigen und ungestümen Marsch unserer zu einer einzigen Kolonne von 9 Schwadronen vereinigten Kavallerie, und ertheilte Sigel den Befehl, Wiesenthal wegzunehmen, während die Artillerie unseres rechten Flügels bereits aus der Nähe Philippsburg beschoss, und die Fahrzeuge, die vom andern Ufer kamen, um die preussischen Flüchtlinge aufzunehmen, in den Grund bohrte.

„Aber auf einmal, und während ich mit Sigel beschäftigt war, denjenigen Theil des Feindes zu zerstreuen, welcher, in Wiesenthal abgeschnitten, keinen andern Rückzug mehr hatte, als das Innere des in vollem Aufruhr befindlichen Landes, beging der Oberstlieutenant Beckert den schamlosesten Verrath, der je nach einem Siege ausgeführt worden ist. Er befahl der ganzen Ketterei, deren ältester Offizier er war, das Schlachtfeld zu verlassen, und riß auf seiner wilden Flucht die stets zur Auflösung geneigte Volkswehr, so wie Alles, was er von Artillerie dazu bekommen konnte, mit sich fort. . . .

„Trotz dieses fluchwürdigen Abfalls waren die Preußen Abends 5 Uhr so vollständig geschlagen, daß wir sie mit unserer ersten Linie, welche beständig treu blieb, nirgends mehr einholen konnten; aber bald erfuhr ich, daß, wie man voraussehen konnte, unsere Stellung am Neckar von Peuffer und Gröben

bedroht waren, während ein neues bayrisches Korps vom Filzthal her auf Sinsheim marschirte, um den Preußen in unserem Rücken die Hand zu reichen. Wir waren somit buchstäblich von der ganzen royalistischen Koalition Deutschlands umzingelt, mit Verrath und Abfall in unserer eigenen Mitte. Gegen diese schwere Gefahr hätte uns nur die Vollendung des Sieges von Waghäusel vollends schützen können, und um sie zu beseitigen, bieten wir jetzt alle unsere Kräfte auf, unterstützt durch die Beharrlichkeit unserer Infanterie und eines Theils unserer Artillerie. Nachdem ich mit unseren besten Truppen früh genug nach Heidelberg zurückgekommen war, um die Hessen und Mecklenburger noch einmal zurückzuwerfen, unternahm ich sofort, am 22. Nachmittags, einen Flankenmarsch über Sinsheim, wo wir das bayerische Korps durchbrechen und sodann durch beständige Märsche und Gefechte die preussische Armee umgehen müssen, um unsere Verbindungen mit Karlsruhe wieder herzustellen."

Die Schlacht bei Waghäusel ist der bedeutendste Kampf in der ganzen Revolutionsgeschichte Badens und der Rheinpfalz und Mikroslawsky hat hier den Beweis geliefert, daß er die Fähigkeit besaß, etwas Großes auszuführen, selbst mit den schwachen Kräften, welche ihm zu Gebote standen. Ohne Beferts Verrath wäre die Vernichtung des Hirschfeld'schen Korps die Folge gewesen und es hätte zur Ergreifung der Offensive um so mehr nach den glücklichen Erfolgen gegen Gröben und Peucker, geschritten werden können. Da jedoch diese Vernichtung der Hirschfeld'schen Armee unmöglich war, so hatte der siegreiche Kampf bei Waghäusel nur den Vortheil, daß man Frist zum Rückzuge erhielt, nachdem jene beiden Korps am Neckar gleichfalls zurückgedrängt worden waren.

Obrist Bisacane sagt in seinem Aufsatze über den Tag bei Waghäusel: „Hier errang das badische Heer einen neuen Sieg, allein dieser Sieg endigte unerklärlicher Weise mit einer retrograden Bewegung bis Heidelberg, worauf der Marsch längst der württembergischen Grenze erfolgte. Das Verlassen einer Stellung, welche das badische Korps zwischen 2 feindlichen Korps inne hatte, war für eine Concentrirung der feindlichen Streit-

kräfte, welche auch erfolgte, sehr günstig; diese Bewegung war aber aus dem einzigen Grunde nöthig, um, da diese Stellung zu halten jede Hoffnung schwand, sich den Weg rückwärts offen zu halten, und weil man in diesem Falle nicht operiren mußte, um den Feind zu bestegen; für das Heer war es daher unnützlich, sich auf die Gunst der Waffen einzulassen, es mußte sich deshalb gegen Württemberg werfen, alle Korps, welche sich auf seinem Wege befanden, niederwerfen und jede Bewegung zu seinem Vortheile benutzen.

„Das badische Heer, wie es sich aus den Berichten des Generals Mieroslawsky ergibt, war siegreich; warum hat es den Erfolg nicht benutzt, und die Preußen über den Rhein zu drängen gesucht, um sich dann gegen Beucker zu wenden? Wenn man durch die mißliche Lage, in welche das Heer durch den Verrath Bekkerts versetzt wurde, nicht im Stande war, einen vollständigen Sieg zu erringen, so konnte man, genöthigt, sich den Rückzug zu öffnen, sich direkt nach Graben wenden. Und wenn diese Bewegung nicht möglich, war es auch kein Sieg.“

Wir setzten dieses Urtheil hieher, theils um es in unsere Kritik einzuschließen, theils auch um das Irrthümliche zu widerlegen.

Sich gegen Württemberg zu werfen und den Schauplatz dahin zu verlegen, wäre höchst zwecklos und unstrategisch gewesen, indem man dort auf neue Hindernisse gestoßen, sich neue Feinde zugezogen und kein festes Terrain gefunden hätte; ferner würde man sich den Rückzug abgeschnitten haben und dieß um so mehr, da das Korps Hirschfelds theils über den Rhein geworfen, theils gegen Wiesenthal gesprengt war, also auf dem Wege, der Rückzugslinie nach Karlsruhe noch ein Korps stand. Allerdings stand auf den nächsten Befehl Mieroslawsky das rheinbayerische Korps unter Sznaike mit 9000 (?) Mann später bei Philippsberg, um dort den Rheinübergang des zersprengten Theils zu verhindern; allein während dessen konnte der übrige Theil bei Wiesenthal in seinem Rücken wirken. Bei dieser höchst mißlichen Lage war es daher für Mieroslawsky nöthig, entweder das Korps bei Wiesenthal zu vernichten oder bei Wiesbach

Stellung zu nehmen und hier den einen Theil des Neckarkorps (Mercy) zu erwarten und Besser sich über das Gebirge zurückziehen zu lassen. Die Besetzung Grabens hätte zu diesem Zwecke weniger Vortheile gehabt, da sie dem Feinde für eine Rücken-diversion mehr Raum gelassen haben würde. Allerdings lag Graben dem Rheinübergange bei Germersheim näher, allein dafür hätten jene 9000 Mann Pfälzer, welche man mit hinlänglichem Geschütze hätte verstärken können, für diese kurze Frist beide Uebergänge beobachten müssen, während die Neckartruppen sich genähert und von Neuem mit ihnen vereinigt haben würden. Der Rückzug nach Heidelberg war ein ungeheurer Zeitverlust und hätte die Vernichtung des badischen Heeres zur Folge haben können, wenn die Allirten mehr Muth gezeigt haben würden. Was nun noch die letzte Aeußerung Bisacanes betrifft, so ist dieselbe ein reiner Wortstreit. Allerdings ist nach den Regeln der Taktik derjenige Theil Sieger, welcher das Schlachtfeld behauptet und jener besiegte, welcher flieht. Nach dieser strengen Beurtheilung war hier kein Theil Sieger, weil beide das Schlachtfeld fliehend verließen; allein Mieroslawsky behauptete das Schlachtfeld, als der Feind floh und erst nach dem siegreichen Beharren, so kurz es auch sein mochte, floh ein Theil seines Heeres, so daß er mit dem Reste folgen mußte. Somit war der Feind geschlagen, zersprengt, nur nicht vernichtet d. h. der Sieg konnte durch die Flucht Bekkerts nicht beendet werden. Was sollte daher Mieroslawsky noch auf dem Schlachtfelde thun ohne Reiterei, welche zu der Benutzung eines Sieges unentbehrlich ist? Was sollte er mit einem Theile seiner Streitmacht hier thun, während sich der übrige Theil gegen Heidelberg gezogen hatte? Was sollte er gar in Graben thun, wo man ihn von der Neckarbesatzung abschneiden konnte? Er mußte nothwendig gegen Heidelberg, er hätte nach Wiesloch sich wenden müssen und dahin seine Truppen sammeln sollen, während ein Seitenkorps über Neckarmünd durch das Gebirge sich gewendet hätte. Durch den Rückzug jedoch nach Heidelberg stand das rheinpfälzische Korps isolirt und die Vereinigung des gesprengten allirten Korps wurde erleichtert. Ebenso

standen diesem auch die Pässe ins Gebirge offen und der rückziehenden badischen Kolonne blieb nur ein schmaler, von allen Seiten bedrohter Rückweg.

---

**Der Rückzug der badischen Armee an der feindlichen Flanke vorüber.**

Nachdem sich die ganze Macht Mieroslawsky's in Heidelberg gesammelt hatte und also dem Feinde so weites Spiel in der Ebene blieb, daß das bei Wiesenthal zersprengte Korps sich schon gegen Wiesloch wandte und der über den Rhein gejagte Theil sich wieder bei Germersheim herübersetzte, und auf Bruchsal dirimirte, so war es die höchste Zeit, voranzurücken, um so mehr, da der Feind jetzt auch von der Neckarlinie her drängte, und das bayerische Armeekorps von Würzburg sich bereits durch den Odenwald näherte. In einem solchen Falle war die Trennung der Streitkräfte nicht möglich und die ganze badische Armee mußte sich darauf gefaßt machen, im schlimmsten Falle sich durch die Allirten durchzuschlagen. Zu dieser mißlichen Lage kam noch Bekkerts Benehmen, welcher in seiner maßlosen Feigheit Verrath säete und die Mannschaft rebellisch machte. An diesen Ehrlosen hatten sich eine Menge Feiglinge angeschlossen, welche, des Kampfes müde, durch ihren Verrath an der Sache des Volkes, sich Verzeihung bei den Unterdrückern des Volkes zu gewinnen hofften. Der verderbliche Saamen des Mißtrauens namentlich gegen die Polen und überhaupt gegen die zum Kampfe Entschlossenen ging immer dichter auf und man kann jetzt daraus den Schluß ziehen, daß weder im Volke, noch im Militäre der Gedanke des revolutionären Kampfes tiefe Wurzeln geschlagen hatte und daß im Unglücke so viele vergaßen, um was sie kämpften und was die Folge feiger Ergebung werden mußte. Die Bande der Disziplin und Subordination waren völlig gelockert, maßlose Zügellosigkeit griff um sich und alle Schrecken einer wilden Flucht brachen über die zurückkehrenden Gruppen ein.